



Elis Pletscher, Schaffhausen; «Fliegerbeobachter» auf dem Grab des Oberst Oscar Frei, 1945. (Fotos: Ernst Müller, Neuhausen; aus dem hier besprochenen GSK-Kunstführer)

# 100 Jahre Waldfriedhof Schaffhausen

GABRIELA ISELI-ARLATI

Er ist ein besonderer Ort, der Schaffhauser Waldfriedhof, der 1914 als Pionierleistung galt und heute als eine der schönsten Park- und Freizeitanlagen beworben wird. Anhand seiner Geschichte zeigt der Friedhof sehr gut auch den steten Wandel in der Trauerkultur.

**Z**um Jubiläumsjahr hat die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei Schaffhausen einen von Zara Tiefert-Reckermann verfassten Kunstführer «Der Waldfriedhof Schaffhausen» herausgegeben. Diese Broschüre (siehe Box) diente denn auch als wichtigste Grundlage dieses Beitrages.

Als um die Wende des 19./20. Jahrhunderts klar wurde, dass

anstelle der beiden zu klein gewordenen Friedhöfe der Stadt Schaffhausen ein Zentralfriedhof geplant werden sollte, kam bald die Idee eines Waldfriedhofs nach dem Vorbild von München ins Spiel. Eine in die Natur integrierte Anlage als Gegenentwurf zu den eher streng genormten Parkfriedhöfen schien am ausgewählten neuen Standort im Quartier Niklausen geradezu ideal. Die Friedhofanlage sollte in den bestehenden Baumbestand integriert werden und damit den Rahmen für ein Miteinander von Natur- und Kunsterlebnis, von Leben und Tod bieten. Der Wald als Kulisse bot zwar eine freiere Gestaltung der Anlage, dennoch wurden zahlreiche Rahmenbedingungen für die Gestaltung definiert. Architektur, Weggestaltung und die Grabmale mussten sich

dem Waldcharakter anpassen. So gilt auch heute noch der Grundbucheintrag, dass 60 Prozent der unterdessen auf 17 Hektaren angewachsenen Gesamtanlage mit Bäumen bestockt bleiben muss. Im Sinne einer gewissen Einheitlichkeit wurden Höchstmasse für die Grabmale definiert, glänzend polierte Steine, schwarzer und weisser Marmor sind ebenso verboten wie Gusseisen, Blech- und Glaskränze.

Um die Grabsteingestaltung zu verbessern, wurde 1942 eine Grabmalberatungsstelle gegründet. 1989 konnten die Bildhauer der Region in einem Wettbewerb ihre Vorschläge unterschiedlicher Grabmale unterbreiten, die dann als Beispiele für formal gut gestaltete Grabstellen ausgewählt wurden. Empfohlen werden Natursteinarten insbesondere Sand-

steine, Muschelkalk, Granit und Gneis oder Holz und nicht glänzendes Metall.

Etwas grösseren Gestaltungsraum erhalten die im gesamten Areal gut integrierten Familiengräber, von denen einige heute als wichtige Zeitzeugen gelten. Die gesamte Anlage ist seit 2009 daher auch im Kulturgüterschutz-Inventar der Schweiz als A-Objekt aufgeführt.

## Urnen- und Gemeinschaftsgrabfelder

In den Jahren 1942/43 entstand das erste Urnengrabfeld im sogenannten «Bärengraben».

*Die von Stadtbaumeister Markus Werner und Stadtgärtner Emil Wiesli entworfene Betonkuben der 1972 in Betrieb genommenen Urnennischenanlage sind heute von Moos überwuchert.*

### Neuer Kunstführer

«Der Waldfriedhof Schaffhausen», Autorin: Zara Tiefert-Reckermann. Erschienen 2014 als Nr. 949 im Verlag Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, 52 Seiten, ISBN 978-3-03797-157-4, Preis: 14 Fr., [www.gsk.ch](http://www.gsk.ch)





Walter Knecht, Schaffhausen; Familiengrab Fischli, 1936. Für dieses Grab war ein Ideenwettbewerb unter vier Künstlern ausgeschrieben worden.



Balthasar Lobo, Spanien; «Maternidad» (Mutterschaft) auf dem Familiengrab Nathan-Neher, 1953.

Notwendig wurde dies durch die Zunahme von Urnenbestattungen, aber auch durch die Aufhebung des Emmersberg-Friedhofs. Die Urnen aus diesem Friedhof wurden in die beiden oval angeordneten Grabreihen aus Laufener Kalkstein umgebettet. Mittendrin liegt das erste Gemeinschaftsgrab ohne Namensnennung, ein Grabmal für die «Einsamen» ohne Angehörige. 1964 wurde dieses Grabmal durch ein neues Gemeinschaftsgrab bei der Abdankungshalle ersetzt. Für dieses hatte der Bildhauer Max Uehlinger eine für das Grab seiner Eltern geschaffene Skulptur

der Stadt Schaffhausen zur Verfügung gestellt.

1972 erfolgte ein weiterer Schritt in Richtung Neuzeit. In Elementbauweise aus vorgefertigtem Beton erstellte Kuben wurden innerhalb des Waldfriedhofs zu einer Art Mini-Nekropole mit 6000 Nischen aufgebaut. Die raue Oberfläche der Betonnischen sollte dafür sorgen, dass die Oberfläche mit Moosen und Flechten überzogen und sich so in die Waldumgebung einfügen würden.

Den Mittelpunkt der Anlage bildet auch hier wieder ein Gemeinschaftsgrab. Unter einer Rasenfläche wird die Asche

der Verstorbenen ohne Urne in einer Gruft beigesetzt. Ein von Hans Josephsohn entworfenes und in Zusammenarbeit mit Peter Märki ausgeführtes Bronzerelief dient als Gedenkort der hier bestatteten Namenlosen.

#### Erinnerung an die Bombardierungsoffer

Jedes Jahr am 1. April läuten die Glocken für die Schaffhauser Bombardierungsoffer während des zweiten Weltkrieges. Den 40 Toten von 1944 ist ein besonderer Ort des Gedenkens im Waldfriedhof gewidmet. 1945 wurde die Gesamtanlage vom Schaffhauser Architekt

Karl Scherrer geplant. Sie umfasst im Halbkreis angeordnete Stelen und Schriftplatten aus Jura-Kalkstein sowie die Stein- und Skulptur «Zivilbevölkerung» des Bildhauers Franz Fischer aus Zürich.

1989 wurde die neueste grössere – von Brigitte Stadler und Roland Gut gestaltete – Urnenanlage eingeweiht. Eine von Stelen gesäumte Wasserfläche und Bodenplatten, in welche die Namen der Verstorbenen eingraviert wurden, bilden das Gemeinschaftsgrab. Die Holzurnen werden im angrenzenden Waldboden beigesetzt. ■



#### Der alljährliche Tanz der Glühwürmchen

Jeweils Anfangs Juli erwacht der Waldfriedhof Schaffhausen zu ganz besonderem Leben. Hunderte von Besuchern bevölkern in diesen Tagen kurz nach der Eindämmerung den Friedhofspark, um sich ein Naturschauspiel

anzusehen. Während etwa zehn Tagen bieten Abertausende von Glühwürmchen mit ihrem Hochzeitstanz ein wunderbares Lichterspiel, das den besonderen Ort in eine fast mystische Stimmung versetzt.